



taz

10. / 13. August 2018,

A) Wiederaufbau der Bauakademie: Möglichst viel Schinkel - taz.de

B) Stellungnahme des Fördervereins Bauakademie

A) Wiederaufbau der Bauakademie: Möglichst viel Schinkel - taz.de

Fast zwei Jahre sind vergangen, seit der Bund im November 2016 die Katze aus dem Sack ließ: 62 Millionen Euro machte der Haushaltsausschuss des Bundestags locker, um Karl Friedrich Schinkels 1962 abgerissene Bauakademie auf dem Friedrichswerder wiederzuerrichten. Seitdem wird vor allem diskutiert. Über die Nutzung, über die Architektur.

Nun hat sich auch Katrin Lompscher (Linke) in die Debatte eingemischt. „Der Realisierungswettbewerb für das zukünftige Gebäude soll die Vorgaben Schinkels an Baukörper, Struktur und Fassade berücksichtigen“, so die Bausenatorin in einer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage des grünen Abgeordneten Daniel Wesener. „So viel Schinkel wie möglich“ nennt Lompscher das und verweist darauf, dass eine Rekonstruktion keine bloße Kopie wäre. „Wesentliche Teile des Baudekors sind im Original erhalten.“

Die Frage Weseners, in der er unterstellte, der Senat habe sich „gegen moderne Architekturen“ ausgesprochen, dementierte Lompscher nicht. Damit geht die Senatorin einen anderen Weg als etwa die Berliner Architektenkammer, die im Februar 2017 ein „Stadtgespräch“ zu den Themen Nutzung und Architektur der Bauakademie organisiert hatte. Dabei plädierte die Präsidentin der Kammer, Christine Edmaier, für einen Wettbewerb, der als Bauziel nicht allein die Rekonstruktion vorschreibt. „Es muss offen bleiben“, so Edmaier.

Ähnlich hatte der Kunsthistoriker Adrian von Buttlar argumentiert, der die Frage aufwarf, wie Schinkel wohl auf einen Wiederaufbau reagieren würde. Von Buttlar war überzeugt: „Man ehrt Schinkel nicht, wenn man ihn rekonstruiert.“ Auch Daniel Wesener findet die Festlegung auf eine Rekonstruktion der 1836 fertiggestellte Bauakademie, jene aus Ziegeln gemauerte Ikone der Moderne des 19. Jahrhunderts, „enttäuschend“. „Zusammen mit dem Humboldt-Forum wäre das die Komplettmusealisierung der alten Mitte“, so der grüne Kulturpolitiker. Statt auf eine Rekonstruktion zu setzen, „müsste man auf die Kraft zeitgenössischer Architektur vertrauen“.

Allerdings sind noch viele Fragen offen. Bevor die Architektur an der Reihe ist, soll laut Lompscher zunächst in einem Wettbewerb diskutiert werden, welche „Ideen es für die inhaltliche Ausrichtung“ des Gebäudes gebe. „

Die architektonische Ausrichtung“, so Lompscher, „ist einem weiteren Wettbewerb vorenthalten.“ Allerdings sind noch viele Fragen offen. Bevor die Architektur an der Reihe ist, soll laut Lompscher zunächst in einem Wettbewerb diskutiert werden, welche „Ideen es für die inhaltliche Ausrichtung“ des Gebäudes gebe. „Die architektonische Ausrichtung“, so Lompscher, „ist einem weiteren Wettbewerb vorenthalten.“

„Das wäre eine komplette Musealisierung der alten Mitte.“ Dieses Vorgehen begrüßt Wesener ausdrücklich. „Hier hat man aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt“, so der Grünenpolitiker zur taz. Das gelte auch für den Wunsch Berlins, bei der Bauakademie mitzumischen. „Beim Humboldt-Forum hat das Land erst spät sein öffentliches Interesse bekundet.“

Mit der Unterzeichnung des Hauptstadtfinanzierungsvertrags im vergangenen Mai haben sich Bund und Berlin darauf geeinigt, dass das Grundstück der Bauakademie dem Bund übertragen wird. Derzeit laufen die Verhandlungen zwischen der Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Wie Lompscher beteuerte, werde Berlin sowohl in der Jury eines Architekturwettbewerbs als auch in einer Stiftung vertreten sein, die für die Wiedererrichtung der Bauakademie zuständig ist.

(Übertragen aus dem Internetbeitrag der taz vom 10.8.2016 von Wolfgang Schoele am 13.8.2018)

B) Stellungnahme des Fördervereins Bauakademie

Der Artikel erweckt zunächst den Eindruck, daß das Land Berlin jetzt erst recht spät das Projekt Bauakademie entdeckt habe. Doch das ist nicht richtig. In unterschiedlichen politischen Konstellationen befaßte sich der Senat mit dem Wiederaufbau und mit der möglichen Nutzung der Bauakademie. Zunächst wurde vor 17 Jahren ein Vertrag mit dem Verein Internationale Bauakademie Berlin mit dem Ziel geschlossen, daß jener für das Land einen Vorschlag für den Wiederaufbau und für die Nutzung erarbeitet. In diesem Zusammenhang wurden mehrere Ausschreibungen durchgeführt, die allerdings erfolglos verliefen, da sich kein privater Investor fand, der das volle Risiko übernehmen wollte.

(bitte weiter blättern)

(

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Deutschen Bank AG, IBAN: DE09 1007 0000 0124 9127 00, BIC: DEUTDE33XXX

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger, Prof. Dr. Rudolf Schäfer, Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied

im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“ und in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@itskom.net, www-foerderverein-bauakademie.de

Fortsetzung: *Stellungnahme des Fördervereins Bauakademie*

P pdf 719

Im aktuellen Berliner Koalitionsvertrag von Dezember 2016 wurde zur Bauakademie im Abschnitt Stadtentwicklung in Berlin (intelligent, nachhaltig und partizipativ) Folgendes ausgeführt: „Bauakademie: Die Schinkelsche Bauakademie wird wieder aufgebaut als ein öffentlicher Ort der Lehre, Forschung, Präsentation und des Diskurses über die Zukunftsthemen der Städte und Architektur“.

Unter dem 30. April 2017 veröffentlichten der Regierende Bürgermeister und der Präsident der Technischen Universität Berlin unter dem Titel „ein Ort für die Gedanken von morgen Konzepte für die Bauakademie“.

Zuletzt war die Senatsbaudirektorin in der Jury des Bauakademieprogramm Wettbewerbs vertreten, der am 3. Mai das Ergebnis präsentierte, das jedoch interpretationsfähig ist. Es soll der Vorbereitung eines Architekturwettbewerbs dienen, welchen eine zu gründende Bundesstiftung und das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Ende dieses Jahres oder Anfang des kommenden Jahres ausloben wird. Insoweit sind die entsprechenden Ausführungen in dem Artikel korrekt. Unklar ist jedoch, was es mit der Antwort der Senatorin auf sich hat, daß (Zitat). „bevor die Architektur an der Reihe sei, zunächst in einem Wettbewerb diskutiert werden, welche „Ideen es für die inhaltliche Ausrichtung“ des Gebäudes gäbe“. Ein entsprechender Wettbewerbs ist in der Woche vor der Bundestagswahl im September 2017 vom Bundesamt für Raumordnung und Bauwesen ausgeschrieben worden. Am 3. Mai gab – wie erwähnt – die Jury ihre Entscheidungen bekannt. Die Wettbewerbsarbeiten wurden ausgestellt.

Inzwischen hat auch der Haushaltsausschuß des Bundestags beschlossen, die Arbeit eines Gründungsdirektors zu finanzieren und hat ferner eine „institutionelle Förderung“ in Aussicht gestellt. Im November 2018 hatte übrigens die Entscheidung, den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie zu finanzieren, die Basis für das Projekt gelegt. Mit den Bezeichnungen „Wiederaufbau“ und „Schinkelsche Bauakademie“ wird auch die Richtung mehr oder weniger vorgegeben. Unabhängig davon wurde in den Bauakademieforen der Bundesstiftung Baukultur, die zur Vorbereitung der Umsetzung der Entscheidung von Februar bis Mai 2017 durchgeführt wurden, auch die Forderung aus dem Architektenbereich diskutiert, daß neben einer Rekonstruktion der Bauakademie auch der zeitgenössischen, gemeint ist damit eine neue Interpretation; denn die Schinkelsche Architektur, war zeitgenössisch und revolutionär. Abschließend ist zu bemerken, daß die Forderungen hinsichtlich einer modernen Architektur – aus welchem Kreis auch immer – eine deutliche Minderheitsposition in der Bevölkerung darstellen, die zu ändern nicht ausgeschlossen aber schwierig sein dürfte. Die Arbeiten des Bauakademieprogramm Wettbewerbs haben auf diesem Wege jedoch nicht weitergeführt.

Übrigen meint Herr Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger*, (sinngemäßes Zitat): „daß wer einen verlorenen oder zerstörten Bau rekonstruiere, nichts fälsche oder verfälsche; denn es handle sich immer um einen Neubau, der als solcher trotz historischer Formen zumindest für die Zeitgenossen bekannt und kenntlich sei und über entsprechende Quellen und Dokumente auch für spätere Generationen immer als Wiederholung identifizierbar bliebe“.

* Professur für Architekturgeschichte an der Technischen Universität (TUM) München (i.R.). Er wurde 1989 zum Direktor des Architekturmuseums der TUM ernannt.

Förderverein Bauakademie (Wolfgang Schoele)